

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Ar. 67.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 J. im Bezirk 85 J. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 12. Juni

Einschickungspreis der 1/2palt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 J. bei mehrmaliger je 6 J. auswärts je 8 J.

1888.

Die nordamerikanische Präsidentschaftswahl

steht abermals vor der Thür und wenn keine „unvorhergesehenen Fälle“ eintreten, wird Cleveland auch für die nächsten vier Jahre Präsident der Vereinigten Staaten bleiben. Die Aussichten für Cleveland sind recht günstige, denn nicht nur seine eigene Partei, die demokratische, erhebt ihn wieder auf den Schild, sondern auch die entgegengesetzte, die republikanische Partei ist mit der Amtsführung des gegenwärtigen Präsidenten zufrieden und hat dazu wohl Anlaß.

Als Cleveland vor vier Jahren zuerst als demokratischer Präsidentschaftskandidat auftrat, waren seine Chancen nur gering. Während fünf Präsidentschaftsperioden, volle zwanzig Jahre hindurch, war die republikanische Partei am Ruder gewesen. Lincoln, Grant und der unglückliche Garfield waren die Präsidenten und obwohl gegen deren persönliche Ehrenhaftigkeit nicht die geringsten Einwendungen zu erheben waren, so ließ doch das von ihnen befolgte System viel zu wünschen übrig. Unter Grant besonders nahm die Beamtenkorruption einen Umfang an, der in seiner Ausdehnung ernstlich die Grundlagen des gesamten nordamerikanischen Staatslebens bedrohte, und als Garfield die Art an die Wurzel des Uebels legen wollte, traf ihn die Kugel des Mordmörders Guiteau. Sein Nachfolger, Arthur, der bis dahin Vizepräsident gewesen, war keine politisch so intakte Person, daß sich von ihm hätte eine Besserung der Verhältnisse erwarten lassen. Seine laute Amtsführung bereitete der Kandidatur Clevelands den Boden vor.

Das immerhin doch Unwahrscheinliche wurde Thatsache. Der demokratische Kandidat Cleveland wurde Präsident. Er hatte zwar in der ersten Zeit seiner Amtsführung mannigfache Anfeindung zu bestehen, weil er den bis dahin im Schwunge gewesenen Brauch „dem Sieger gehört die Beute“ unbeachtet ließ. Nur wenige Aemter wechselten ihre Inhaber und die neuen Inhaber waren nicht durchweg Demokraten. Das war für Amerika etwas Unerhörtes. Anstatt seine Freunde und einflussreichen Parteigenossen, die seine Wahl durchgesetzt hatten, durch gut bezahlte Stellen zu lohnen, führte er eine Aemterreform ein, die alle die hochgespannten Wünsche und Erwartungen vieler seiner Anhänger unbefriedigt ließ. In die Verwaltung wurde dadurch der selbstverständliche Grundsatz der Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit eingeführt und dadurch wiederum ist Cleveland auch bei seinen politischen Gegnern zu hohen Ehren gekommen.

Der Präsident hat das hohe Vertrauen gerechtfertigt, welches seine selbstlosen Wähler in ihn setzen; er hat sich die Achtung aller Bürger erworben, welche das Interesse ihres Vaterlandes höher stellen, als das ihrer Partei. Er hat keine Parteiregierung geführt, wie die meisten seiner Vorgänger, und hat im Gegenteil zum Ausgleich der ohnehin nicht gar zu schroffen Gegensätze zwischen Demokraten und Republikanern beigetragen.

Wenn heute schon nicht mehr daran zu zweifeln ist, daß Cleveland wiedergewählt wird, so soll auch eine eigentümliche Schwierigkeit nicht unerwähnt bleiben, die sich ihm in der zweiten Periode seiner Amtswaltung entgegenstellt. Diese besteht in den finanziellen Verhältnissen der Vereinigten Staaten. Die amerikanischen Zölle sind seiner Zeit eingeführt

worden zu dem Zweck, möglichst schnell die ungeheure Staatsschuld abzutragen, welche durch den Kampf gegen die Südstaaten entstanden war. Diese Schuld ist getilgt und nun leiden die Kassen der Vereinigten Staaten — man höre! — an Geldüberfluß. Ein einfaches Mittel wäre es allerdings, die Zölle, die ursprünglich den Charakter bloßer Finanzzölle hatten, in Wirklichkeit aber im Laufe der Zeit zu Schutzzöllen geworden sind, aufzuheben. Dadurch würden aber so manche Interessen schwer verletzt, manche junge Industrie auf's schwerste geschädigt werden.

Die fast komische Verlegenheit der Amerikaner wegen ihrer allzustark angefüllten Staatskassen hat den originellen Vorschlag entstehen lassen, riesenhafte Küstenbefestigungswerke anzulegen, wofür doch wahrhaftig keine ernstliche Notwendigkeit vorliegt und welcher Plan denn auch als absurd aufgegeben wurde. Irgend ein anderes Abflusrohr hat sich noch nicht ausfindig machen lassen und so harret denn des Präsidenten noch die schwere, von der gesamten Presse Nordamerikas als dringlich erkannte Aufgabe.

Tages-Politik.

— Angesichts des fortbestehenden schweren Grundleidens Kaiser Friedrichs ist es zwar schmerzlich, kann aber nicht allzusehr überraschen, daß die Meldungen über das Allgemeinbefinden schwanken. Die Uebersiedelung nach Potsdam, die damit verbundenen Anstrengungen und Aufregungen, gleichfalls auch der Temperaturwechsel sind nicht ohne störenden Einfluß auf das im allgemeinen günstige Befinden geblieben, dessen sich der hohe Herr während der letzten Zeit seines Charlottenburger Aufenthaltes zu erfreuen hatte. Trotz der guten Körperkonstitution des hohen Patienten sind die eben gekennzeichneten Folgen der Uebersiedelung noch nicht ganz überwunden. Der Hustenreiz ist etwas stärker geworden und der vermehrte Eiterabfluß beeinträchtigt das Allgemeinbefinden und die Gemütsstimmung. Die sich jetzt wieder häufiger wiederholende Kamillenreinigung verursacht trotz der äußerst gewandten Handhabung der behandelnden Aerzte mancherlei Unbequemlichkeiten. In letzter Zeit, d. h. seit sich der Kaiser in Schloß Friedrichskron befindet, gestaltet sich der Verlauf der Nächte gewöhnlich so, daß der erste Teil derselben, bis Mitternacht, viel zu wünschen übrig läßt, während gegen Morgen erquickender, ruhiger Schlummer eintritt, der wenig vom Husten unterbrochen wird und auch in Bezug auf den Stand der Temperatur normal verläuft. Erst gegen Morgen erfährt die Körpertemperatur eine, bis jetzt glücklicherweise noch nicht bedenkliche Steigerung.

— Eine Nachricht, die in Frankreich nicht gerade angenehm berühren wird, bringt der „Globe“ Belgien. Danach sind die Verhandlungen, betreffend die Uebernahme der Prinz-Heinrich-Eisenbahn in Luxemburg durch Deutschland, ihrem Abschlusse nahe. (Die übrigen luxemburgischen Bahnen befinden sich bereits unter deutscher Verwaltung.)

— Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen hochbedeutenden offiziellen Berliner Brief, welcher sagt, man dürfe Rußland hinsichtlich seiner Gefährlichkeit für den Frieden nicht auf eine Stufe mit Frankreich stellen; Frankreich sei gefährlicher. Es werde um ein Bündnis zum Zwecke des Angriffs. Rußland habe jenes Bündnis abgelehnt und sei geneigt, behufs einer Verständ-

igung Bevollmächtigte nach Wien zu senden. Fürst Bismarck vermittele in dieser Angelegenheit. Die deutsche Politik würde beim Entgegenkommen Rußlands wieder in ein russenfreundliches Fahrwasser einlenken.

— In Paris ging das Gerücht, zwanzig deutsche Soldaten hätten bei Saint Nil die französische Grenze überschritten. Floquet hätte deswegen eine Untersuchung angeordnet. (Sachverhalt: Einige Schüler der Meyer Kriegsschule haben, auf einem Ausflug begriffen, mit einer Bahnwärtersfrau Scherz Worte gewechselt. Eine Grenzüberschreitung hat nicht stattgefunden.)

— Der „Polit. Korresp.“ zufolge sollen im Laufe dieses Sommers in der Umgebung Konstantinopels große Manöver stattfinden, als deren Leiter die in türkischen Diensten stehenden deutschen, sowie jene türkischen Offiziere in Aussicht genommen sind, welche ihre militärischen Studien in Deutschland zurückgelegt haben.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 11. Juni. Gestern nachmittag wurde in der hies. Kirche das Jahresmissionsfest abgehalten. Dasselbe übte wieder eine große Anziehungskraft aus, denn schon ehe die Glocken zur Kirche riefen, war dieselbe bereits gesteckt voll mit Andächtigen von hier, aus naher und weiterer Umgebung. Manche Teilnehmer konnten schließlich in der geräumigen Kirche keinen Sitzplatz mehr bekommen. — Mit erhebendem Gesang des Kirchenchors und dem Gesang der Gemeinde begann die Feier. Dann betrat Hr. Stadtpfarrer Hetterich die Kanzel, sprach zuerst ein ergreifendes Gebet und predigte hierauf über den Text Psalm 45, 4—6. Der Hr. Geistliche führte in überzeugungsvoller Darstellung aus, wie diese Psalmesworte noch heute eine ernste Mahnung und einen kräftigen Zuruf zu energischer Bethätigung des Missionswerkes bedeuten, wie sie demselben eine Stütze bilden und in welcher hohem Maße die Mission ein Heldentum, die Krone des Evangeliums sei. Das Rüstzeug der Mission sei: das Schwert des Friedens, die unerschütterliche Glaubens-treue, aufopfernde Liebe, Demut und Sanftmut. Durch diese Pfeile werde der Feind bezwungen. Daß der Herr seine Missionsarbeiter mit dieser Rüstung ausstatten möge, erlehnte am Schlusse seiner Rede der Hr. Geistliche in innigem Gebete. Hieran schloß sich eine Mitteilung, wonach im letzten Jahr im diesseitigen Missionsbezirk für Zwecke der Mission 752 M. 9 Pf. aufgebracht worden sind. Herr Missionsprediger Friz, welcher in innerer Mission in Stuttgart arbeitet, erzählte mehrere Bekehrungsgeschichten, in denen Juden zum Christentum übertraten. Ueber-raschend war dabei zu vernehmen, mit welcher heißem Verlangen die betr. Personen, in deren Herzen unter mancherlei Umständen das Licht des Christentums aufdämmerte, ihr Heil in Jesu suchten. Wie viel es noch in der Mission zu thun giebt, dafür spricht die Angabe, daß noch 800 Millionen Heiden und 8 Millionen Juden vorhanden sind. — Herr Missionar Gottlieb wußte von den Erfolgen und Ent-täu-schungen, von den Gefahren und Beschwerden der Missionspioniere Zimmermann und Locher, wie aus seiner eigenen Erfahrung manches Interessante zu erzählen und fesselte damit die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schlusse seines Vortrags. (Ein erfreuliches Beispiel, wie wader und wie standhaft manche bekehrte Heiden an ihrem Christenglauben festhalten, erzählte Redner von 10 afrikanischen Negerjünglingen,

die um ihres Glaubens willen sich verbrennen ließen.) Die Feier begann um 1/2 Uhr und endigte um 4 Uhr. Ohne Zweifel hat sie nicht verfehlt, die vielen Zuhörer zu christlicher Handreichung und Förderung der Missionsfache anzuspornen; möchte diese Aneiferung doch eine recht nachhaltige und gesegnete sein.

Freitag nacht bekamen wir einen wohlthätigen Gewitterregen; Regen und Gewitter werden vom Donnerstag aus Gammstadt, Neutlingen, Heidenheim, Münselgau, Ellwangen, Ulm, Nördlingen, Ravensburg, Waldsee u. a. D. gemeldet.

Stuttgart, 8. Juni. Der hiesige Gemeinderat beschloß den Bau von Baracken für Einquartierungszwecke mit einem Aufwand von 80000 Mark.

Nach einer Mitteilung des Komites sind bis jetzt in Stuttgart (Stadt) 42000 Mk. für das Kaiser-Denkmal zusammengekommen. Mit der allgemeinen Sammlung soll nunmehr begonnen werden.

Esslingen, 7. Juni. Nach dem Sommerfahrten-Plan verkehren auf hiesigem Bahnhof täglich 68 (Personen- und Güter-)Züge, wozu an Sonn- und allgemeinen Feiertagen weitere fünf Lokalzüge kommen. Welch riesige Arbeit und welche große Verantwortung für das Personal!

Der Ravensburger „D. A.“ berichtet von einer Strafkammerverhandlung: Wegen Unterlassens der Verfolgung strafbarer Handlungen ist angeklagt der 76 Jahre alte Schultheiß M. von S., weil er an einem Tage drei vom Ortspolizeidiener wegen Bettels vorgeführte Stromer statt sie an das Oberamt abzuliefern und ohne auch nur ihre persönlichen Verhältnisse festgestellt zu haben, ohne weiteres entließ, so daß einer der freiausgehenden Bettler dem Polizeidiener höhnisch zurief: „Gelt Polizeidienerle! hast doch nichts machen können!“ Die Vorgeführten hatten angegeben, daß sie wunder Fäße wegen nicht nach der Oberamtsstadt laufen konnten, worauf sie der Schultheiß entlassen hatte, „um dem Staat die Kosten zu ersparen.“ Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf 6 Wochen Gefängnis, da der Angeklagte als langjähriger Schultheiß sich der Gesetzwidrigkeit seines Handels habe bewußt sein müssen und wegen eines ähnlichen Falles gesetzwidriger Entlassung eines vorgeführten Bettlers schon einmal vom Oberamt unter Belehrung über seine Pflichten mit einer Ordnungsstrafe belegt worden sei.

(Verschiedenes.) In Stuttgart wurde ein 21 Jahre alter, gut gekleideter Mann wegen Bettels von der Polizei eingeliefert. Derselbe hatte seit 6 Wochen sich eine Privatwohnung gemietet, arbeitete nichts und bettelte täglich so viel zusammen, daß er davon nicht nur leben, sondern täglich noch 1 Mk. seiner Kostgeberin zur Aufbewahrung übergeben konnte. — In Waldsee geriet der verh. Fuhrmann B. Fricke unter sein beladenes Fuhrwerk, wobei ihm

der Kopf eingedrückt wurde, infolgedessen der Tod alsbald eintrat. — Das zwei Jahre alte Kind des Gemeindevorstandes H. in Oberstengel geriet unter einen beladenen Wagen, wurde überfahren und außerdem durch Fußtritte des Pferdes lebensgefährlich verletzt. — Die Firma Starker und Bobuda, Chokolade- und Bonbonsfabrik in Stuttgart hat ihren Konkurs angemeldet. Man kann dies wohl als die Folge des Volksbankkraches betrachten, denn der Besitzer des Etablissements, A. Bobuda, war mit der Volksbank aufs Engste verbunden und mußte das Guthaben der Volksbank durch einen Kommanditär aufbringen. Das Geschäft ging aber unter der Aufsicht des Chefs ausgezeichnet und der betreibende Fall würde nicht eingetreten sein, wenn nicht der Kommanditär ausgetreten wäre und sein Guthaben gekündigt hätte. Wahrscheinlich wird über den Konkurs die Fabrik nicht geschlossen werden. Ferner hat die Weißwaren- und Teppichhandlung von A. Schmid dortselbst ihren Konkurs angemeldet. — In Esslingen hat sich ein dort in Arbeit stehender Rotgerber hinter dem Rathause erhängt. Er hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Berlin, 8. Juni. Den „Berliner Polit. Nachrichten“ zufolge verordnet eine kaiserliche Kabinettsordre, daß die Infanterieoffiziere künftighin anstatt des Degens einen leichten Säbel in Stahlscheide tragen, ähnlich dem badischen und heftischen Säbel, und daß ferner die berittenen Infanterieoffiziere hohe Stiefel wie die Kavallerie tragen.

Berlin, 8. Juni. Minister von Buttler hat vom Kaiser seinen Abschied erbeten. Das Abschiedsgesuch ist durch den Inhalt eines eigenhändigen kaiserlichen Schreibens veranlaßt, welches der Minister gestern abend erhalten hat.

Berlin, 8. Juni. Auf Allerhöchsten Befehl trägt die königliche Familie, die Damen und Herren des persönlichen Dienstes, alle geladenen Personen bis zum 6. August verlängerte Trauer für den verstorbenen Kaiser Wilhelm.

Berlin, 9. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser erteilte Herrn v. Puttkammer die erbetene Dienstentlassung. Gleichzeitig verlieh er demselben das Großkomthurekreuz des Hohenzollern-Ordens.

Die Sammlung von Retrolagen auf Kaiser Wilhelm, rund 1000 Zeitungen in 25 Sprachen — selbst türkisch, bulgarisch, wendisch befinden sich darunter — welche ein Herr Karfunkel dem Kaiser Friedrich überreichte, hat dieser der großen Landesbibliothek einverleiben lassen. Nachträge aus weiter Ferne gehen noch immer ein.

Kreuznach. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Windesheim ereignet. Ein dortiger Einwohner war in seinem Garten beschäftigt und befand sich gerade dicht an einer Stachelbeerhecke, als sein dreijähriges Töchterchen, bisher unbemerkt, hinter derselben lustig hervorsprang und — von der Hacke des Vaters in

den Kopf getroffen, niedersank. Am nächsten Tage erlag die Kleine der Wunde.

Crimmitschau, 7. Juni. Ein Raubmörder, welcher eingestanden hat, daß er vor 2 Jahren, am 25. August, in Watertown in Nordamerika einen Bankier ermordet und denselben 18000 Dollar geraubt habe, ist gestern von der hiesigen Polizeibehörde verhaftet worden. Der Verhaftete nennt sich Albert Wettber und ist Schuhmachergeselle.

Hierlohn, 4. Juni. In der städtischen Waldung brach gestern ein Brand aus, der 1200 Morgen junger Tannenbestände zerstörte. Das Feuer scheint von jungen Burschen angelegt worden zu sein.

Kiel, 5. Juni. Auf Sr. M. Panzerschiff Oldenburg sind in See Schießversuche abgehalten worden, wobei festgestellt wurde, wie groß die Einwirkung der Erschütterung beim Abfeuern eines der großen Geschütze auf lebende Wesen sei, welche in unmittelbarer Nähe des Geschützes sich befänden. Zu diesem Zweck hatte man vier lebende Kaninchen und zwei lebende Schafe mitgenommen und auf dem Vorderdeck in der Nähe des Geschützes angebunden. Die Kaninchen verloren beim ersten Schuß, die Schafe beim zweiten Schuß das Leben.

Strasbourg, 7. Juni. Als ein Zeichen des zunehmenden Wohlstandes im Reichslande darf es angesehen werden, daß die Sparkasseneinlagen von 7 1/2 Mill. im Jahre 1872 auf 44 1/2 Mill. Mark, und die Zahl der Einleger von 41,700 auf 142,900 gestiegen ist. Gegenwärtig trifft auf den Kopf der Bevölkerung bereits 28 Mk. Sparkasseneinlagen gegen 5 Mk. im Jahre 1872.

Strasbourg, 10. Juni. Wie die „Straßburger Post“ meldet, genügt für Engländer, welche von Frankreich kommend, die deutsch-französische Grenze passieren, ein von der deutschen Botschaft in London visterter Paß.

Ausländisches.

Wien, 8. Juni. Graf Taaffe reist morgen zur Eröffnung der Delegationen nach Pest. Das gemeinsame Budget weist ein Mehrerfordernis von nahezu 5 Millionen auf, wovon mehr als 4 Millionen auf das Kriegsbudget entfallen. Für die Repetiergewehre sind 13 Millionen, für organisatorische Maßnahmen 4 Millionen beansprucht. Der außerordentliche Kredit der Heeresleitung beträgt 47 Millionen, davon sind 16 Millionen bereits verausgabt, 14 Millionen werden zur künftigen Verwendung gefordert. Bezüglich der übrigen 17 Millionen verlangt der Kriegsminister nur eine Vollmacht für den Notfall.

Pest, 10. Juni. Auf die Ansprachen beim Wiederzusammentritt beider Delegationen erwiderte der Kaiser u. a.: Der Gengang des deutschen Kaisers Wilhelm, meines langjährigen Freundes und Verbündeten, hat Mich tief betrübt. Es erfüllt mich mit Beruhigung, daß die nicht minder innigen Beziehungen, die Mich

Deutsche Treue.

Eine Skizze aus dem Jahre 1848 von Sch.

(Fortsetzung.)

Ja! wie werde ich meinen Freund N. in G. doch wohl antreffen! Doch horch! Und dicht dem Wiesenbauer zur Seite jagen zwei schmutzige Rehe im saufenden Galopp dahin. Dachte mir das, daß Freund N. auf der Jagd sein könnte, denn ohne Zweifel ist er hinter diesen flüchtigen Tieren her. Wenn ichs gewiß wüßte, daß er hier vorbei kommen würde, könnte ich so lange warten; aber, wer weiß, wann und wo er gerade hier den Forst durchschreitet. Drum vorwärts! Nur langsam geht der Wanderer vorwärts, denn der Berg ist sehr steil und der treue Leberfeldstecken, der schon auf manchen Jahrmärkten im benachbarten A. g und Pf. r die besten Dienste geleistet, wird zur Unterstützung treulich bemüht. Plötzlich fällt ein Schuß, dessen Echo in den Bergen und Abhängen scharf widerhallt. Der Herr Forstwart wird gut getroffen haben, dachte der Wiesenbauer und geht seufzend des mühsamen Weges weiter. Endlich, nach reichlicher Schweißentwidelung ist der steile Pfad erstiegen und zwischen Roggenäckern, unterbrochen von Flachs- und Kartoffelfeldern, geht der sandige Weg G. h zu. Gerade schlägt die Kirchemuhr 5, als unser Bekannter das hochgelegene, aber freundliche Pfarrdorf erreicht. Ohne viel nach rechts oder links zu schauen wird das Haus des Forstwarts erreicht und er findet gleich beim Eingang die geschäftige Tochter Luise des gasilichen Hauses, bemüht die Stiege und den Dohn zu scheuern. Auf ein freundliches „guten Morgen“ erwidert der Wiesenbauer seinen Dank und steht an der Stiege oben angekommen vor der bewillkommenden Hausfrau.

„Ihr habt Euch heute bald auf den Weg gemacht!“

„Ja freilich, Frau Bas, so ist es eben halt, wenn man notwendig hat.“

„So, da wollt Ihr gewiß mit meinem Mann etwas reden, sind so gut und tretet in die Stube.“

Und währenddem der Wiesenbauer in die Stube tritt mit einem „guten Tag“ wünschend, giebt die Hausfrau der indessen herbeigeeilten Tochter Amalie den Auftrag, schnell das Feuer anzumachen um bald den duftenden Kaffee mit süßem Rahm aufzutischen. Indessen hat unser Freund Wiesenbauer im einladenden Altvatersessel am Ofen mit einem tiefen Seufzer Platz genommen, denn er war müde und einer Erholung bedürftig.

„Darf ich Euch fragen, Wiesenbauer, was Ihr denn eigentlich schon so bald hier thut, hat ja gerade erst 5 Uhr geschlagen.“

„Ja freilich, Frau Bas, s'ist etwas Wichtiges und Unangenehmes wegen dessen ich heute so bald daran bin.“

„Habe mirs doch eingeblidelt, wie ich Euch sehe; es ist gewiß wieder im Wald etwas passiert.“

„Nicht so ganz daneben geraten, Frau Bas; aber es hat mit dem Holz, der Streu und der Jagd nichts zu schaffen.“

„Ja, was wird es denn sonst sein?“

„O, etwas viel Wichtigeres, ich hab mein Lebtag so etwas noch nicht erlebt.“

„Das möchte ich doch auch wissen; doch Wiesenbauer, Ihr wißt, daß ich mich nicht in andere Angelegenheiten mische.“

„Aber Frau Bas, nehmet mirs nicht übel, ich möchte gerne mit dem Herrn Forstwart reden.“

„Ja, da könnt Ihr schon noch eine gut Weil warten; er ist, es hat kaum getaget, auf den Anstand.“

„Ich muß eben warten, bis er kommt; hatte mirs auch denken können, daß er nicht zu Hause ist, denn ich habe einen scharfen Schuß gehört und der mußte wohl von ihm herkommen.“

mit Sr. Majestät dem Kaiser Friedrich verbinden, dem zwischen den Nachbarreichen bestehenden Freundschafts- und Friedensbunde aufs vollkommenste entsprechen. Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten tragen fortwährend einen durchaus freundschaftlichen Charakter. Wenn trotzdem meine Regierung gezwungen ist, in ihrer pflichtmäßigen Sorge für die Sicherung unserer Grenzen und die Förderung unserer Wehrkraft bedeutende Kredite in Anspruch zu nehmen, so liegt der Grund hiervon hauptsächlich in der fortwährenden Unsicherheit der politischen Lage Europas und in der unausgesetzten Steigerung der Militärmacht und Schlagfertigkeit aller Staaten.

* Argau. Einige Wiener Bürger wollten das Schloß Habsburg kaufen und dem österreichischen Kaiser zum Geschenk machen. Die Regierung des Kantons Argau lehnte das Anerbieten ab mit der Begründung, daß eine Veräußerung dieses geschichtlich bedeutsamen Denkmals um materielles Entgelt einer Verleugnung der nationalen Tradition gleichkäme.

* Rom, 8. Juni. Von amtlicher Seite verlautet, die Regierung werde zu den diesjährigen (großen) Manövern keine fremden Abordnungen zulassen, auch zu fremden Manövern keinerlei Vertreter senden.

* Rom, 9. Juni. Die Kammer hat das neue Strafgesetz, wogegen der Papst so energisch protestierte in geheimer Abstimmung mit 247 gegen 67 Stimmen angenommen.

* Paris, 6. Juni. Der Minister Lockroy beabsichtigt, an Stelle des Tuilerien-Schlusses ein Denkmal der französischen Revolution errichten zu lassen. Für Konkurrenzprämien sind 50 000 M. ausgeworfen.

* Paris, 7. Juni. Der von dem Kriegsminister Freycinet organisierte „oberste Kriegsrat“, welcher seit Anfang letzter Woche im Kriegsministerium seine Beratungen hält, soll sich mit einem neuen Mobilmachungsplan beschäftigen, der angeblich es möglich machen würde, die Mobilmachung der ganzen französischen Armee in acht Tagen zu bewirken und schon in fünf Tagen eine Armee von 500 000 Mann an die deutsche Grenze zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß hier seit einigen Wochen in allen Zweigen der Armee- und der Marineverwaltung eine fieberhafte Thätigkeit herrscht, daß sicherem Vernehmen zufolge in allen Arsenalen und Waffenfabriken Tag und Nacht gearbeitet wird und daß die Intendanturen der Armeekorps mit den großen Lieferanten Kontrakte abschließen, in welchen die „verschiedensten Eventualitäten“ vorausgesehen sind.

* Paris, 8. Juni. Das Blatt „Paris“ bringt unter der Ueberschrift „Verletzung des Frankfurter Friedensvertrags“ einen Artikel, worin es zu beweisen sucht, daß die jüngsten Anordnungen des Statthalters Fürsten Hohenlohe über den Aufenthalt und die Durchreise von Franzosen durch Elsass-Lothringen, die Posttaxe und die Vorschrift, bloß an der französischen

Grenze einen Paß nötig zu haben, im Widerspruch zu dem Artikel 11 des Frankfurter Friedensvertrages ständen. „Paris“ fügt hinzu: „Wenn der Tag erscheint, wo die Geschichte sich wieder wendet, wo die Gerechtigkeit wieder waltet, wo Missethater ihren Lohn empfangen, wo die Welt wieder befreit ist, so darf Frankreich das, was es jetzt noch nicht zu sagen das Recht hat, sagen, daß es seine Pflicht gethan und volle Genugthuung verdient hat.“

* Brüssel, 7. Juni. Die hiesige internationale Ausstellung ist heute nachmittag vom König eröffnet worden.

* Brüssel, 8. Juni. Die belgische Arbeiterpartei, welche sieben Kandidaturen in Brüssel aufstellt, veröffentlicht ein Manifest, welches die Einführung der republikanischen Staatsform und das allgemeine Stimmrecht verlangt.

* Brüssel, 8. Juni. In der Umgebung des Prinzen Viktor Napoleon wird dessen Ausöhnung mit dem Prinzen Jerome Napoleon als bevorstehend bezeichnet. Beide Prinzen werden angeblich in Moncalieri mit der Kaiserin Eugenie und dem König Humbert zusammen treffen.

* London, 8. Juni. Das Kriegsministerium erließ eine Ordre, wodurch die Freiwilligen in Brigaden eingeteilt und Brigade-Kommandeure ernannt werden. In der Ordre heißt es, die Maßregel bezwecke, den Freiwilligen eine Organisation zu gewähren, welche sie befähige, im Augenblicke großer nationaler Gefahr die von ihrem Patriotismus erstrebte Stellung einzunehmen. Obwohl der eventuelle Zweck bei Aufbietung der Freiwilligen darin bestehe, eine Invasion zurückzuweisen, sei es doch als unmittelbares Ziel ins Auge zu fassen, mittelst der vorherigen Organisation die Erfolge einer Invasion so unwahrscheinlich zu machen, daß überhaupt ein derartiger Versuch nicht gemacht werde.

* Belgrad, 8. Juni. Sehr gut unterrichtete politische Kreise beharren auf der Behauptung, es bestehe eine Militärkonvention zwischen Rußland und Montenegro, wonach im Kriegsfall zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn Montenegro mit 30,000 Mann in die Herzegowina einfallen solle.

* Sofia, 7. Juni. Prinz Ferdinand schickte dem Kriegsminister die Akten des Prozesses Popow zurück mit der Bemerkung die Bestätigung des Urtheiles erfordere noch Ueberlegung. Der Prinz und die Herzogin Clementine gedenken nächstens Ostrumelien zu bereisen.

* Saint Louis, 6. Juni. Der demokratische Nationalkonvent zur Wahl eines demokratischen Präsidentschaftskandidaten der Vereinigten Staaten trat heute mittag bei großer Beteiligung zusammen. White-Kalifornien führte den Vorsitz. Als derselbe Cleveland als Kandidaten nannte, erhob sich das ganze Haus unter stürmischen Beifallsbezeugungen, ebenso sympathisch wurde die Kandidatur Thurmanns als Vizepräsidenten begrüßt. Nachdem White der Ne-

form des Zolltarifs erwähnt, was ebenfalls lebhaft begrüßt wurde, vertagte sich der Konvent.

Gesundheitspflege.

* (Ein Hausmittel bei Herzleiden.) Ueber die Einwirkung des heißen Wassers auf das Herz wird in einem englischen medizinischen Blatte folgender Fall berichtet: Infolge der Einatmung von Chloroform war der Herzschlag der Kranken erloschen, und die künstliche Atmung, die 10 Minuten angewendet wurde, stellte den Blutumlauf nicht wieder her. Darauf tauchte Dr. Lappe ein großes Tuch in heißes Wasser und legte es in der Herzgegend auf, mit dem Ergebnis, daß sogleich die Thätigkeit des Organs wieder eintrat. — Es wurde bereits früher von verschiedenen Seiten gemeldet, daß bei schwerhaften, oft plötzlich eintretenden Herzkrämpfen z. B. Ueberschläge von heißem Wasser oft sehr günstig gewirkt haben.

Gemeinnütziges.

* (Nähmaschinen zu reinigen.) Wenn derartige Apparate mit verharztem Oel beschmutzt und verstaubt und dadurch in ihrem Gange verhindert sind, verschaffe man sich etwas Benzol, bestreiche diejenigen Teile der Maschine, welche gewöhnlich gedöht werden, mittels eines Pinsels oder einer Federfahne damit und trete die Maschine einige Minuten; wenn das Oel aufgeweicht ist, wische man die Teile mit einem Lappen rein und öle sie wie gewöhnlich ein.

Handel und Verkehr.

* Bietigheim, 7. Juni. Angesichts der unsicheren Ausichten auf die heurige Futterernte war der Handel am heutigen Markte, dem 900 Stück Vieh, meist Ochsen und Milchvieh schönen Schlages zugetrieben worden, ein sehr gedrückter. Derselbe beschränkte sich hauptsächlich auf Milchvieh und Metzgervieh; während ersteres im Preise um 20—40 Mk. pro Stück gesunken, fand letzteres zu ermäßigten Preisen willig Käufer. Kleinvieh sowie Ochsen leichterer Art fanden fast gar keine Abnehmer. Schöne Milchkuhe kosteten 210—270 Mk., Metzgervieh von 120—176 Mk., Ochsen mittleren Schlages 600—700 Mk., einjähriges Kleinvieh 80—90 Mk.

* Vom Rotenberg, 8. Juni. Auf den warmen Regen hin, der gestern alle Gewächse wieder erfrischt hat, geht es vollends rasch mit der Traubenblüte. Frühe Sorten blühen zwar schon da und dort, doch wird die allgemeine Blüte wohl erst bis Mitte der nächsten Woche eintreten. Gegenüber dem Vorjahr ist in der Blütezeit trotz des späten Frühjahrs ein Vorsprung von 10—14 Tagen zu verzeichnen. — Die Obstbäume zeigen immer noch viele Früchte, wenn auch von den Birnen und Äpfeln viele abgefallen sind. Frühfrüchte sind nahezu reif, die späteren beginnen sich zu färben.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rietter, Altensteig.

„Nehmet mirs nicht für ungütig, Wiesenbauer, ich muß ein wenig nach meinen Wäbden gucken und ich meine, ich höre auch eins von den Kleinen schreien.“

Mit diesen Worten entfernte sich die hiedere Hausfrau und ließ den alten Bekannten allein, der bald seinen Gedanken nachhieng und sich allerlei ausmalte.

Doch die Geduld des Wiesenbauers sollte nicht zu lange auf die Probe gestellt werden. Freudiges Hundegebell ließ sich hören und daraus schließen, daß der Freund N. im Begriffe ist, nach Hause zurückzukehren. So war es auch. Schon hatte die wackere Hausfrau den heimkehrenden Gatten bewillkommt und ihm den Besuch des alten Freundes gemeldet. Mit einem freundlichen „Guten Morgen“ trat der Forstwart in die Wohnstube, wo ihm der längstbekannte werthe Freund die treuherzige Hand entgegenstreckte.

Nachdem der Jäger sich seiner Waidmannsausrüstungen entledigt hatte, frug er den Freund über den frühen Besuch und seines Zweckes. Allein der Wiesenbauer konnte sein heißes Anliegen nicht gleich zu Worte bringen und redete von nebensächlichen Dingen und von der heutigen Jagd des Forstwarts. Der Angeredete erzählte mit strahlender Miene von seinem guten Schuß, der einen starken Rehbock niederstreckte und meinte, noch selten einen so ausgezeichneten Schuß gethan zu haben. Doch der Wiesenbauer konnte zu keiner rechten Freude kommen, obwohl er dem Freunde zu seinem Jagdglück herzlich gratulierte. Das zurückhaltende Benehmen des Wiesenbauers war aber dem scharfblickenden Auge des Jägers schon nach dem ersten Wortwechsel aufgefallen und er war begierig, wie sich das Räthsel lösen würde.

Mittlerweile trug die unermüdete Hausfrau den herrlich duftenden Kaffee auf den Tisch und lud nach treuherziger Art die beiden Männer ein, sich denselben recht munden zu lassen, da auch das frisch gebadene

Weißbrot nicht fehlte. Während die Freunde dem Kaffee alle Ehre anthaten und die geschäftigen weiblichen Hausbewohner ab- und zuginen, meinte der Wiesenbauer, es gehöre zu einem Jäger doch auch hier und da ein hartes Herz, wenn er so ein liebes Reh hege und ohne Erbarmen niederschiesse könne. Doch ließ sein Freund diese Meinung nicht aufkommen, denn der Jäger, der richtige, der treffe auch sicher und das Wild sei doch auch schon öfters der Gegenstand berechtigter und unberechtigter Klagen des Landmanns gewesen.

Mittlerweile war das Frühstück vollendet und nun faste der Wiesenbauer das Herz, dem Forstwart mitzuteilen, daß er ihm etwas Wichtiges zu verkünden habe, aber unter vier Augen. Nun gingen die beiden Freunde in das Nebenzimmer, wo der Gast sein Herz ausleerte.

„Vor drei Tagen“, begann der Wiesenbauer, „ging ich morgens in aller Früh in meinen Wald, dem Schorenthal zu, um zu sehen, wo ich Streu mähen könnte, ohne dem Gehölze größeren Schaden zu verursachen. Weiter im Wald, vernehme ich ein Geräusch und einen Ausruf, nicht weit vom Fußweg nach Urnagold weg. Ich mußte wissen, was hier vorging. Zu meinem Erstaunen traf ich hier einen jungen Menschen, der bei meinem Erscheinen aufstund und mich freundlichst grüßte. Seiner Kleidung und Manieren nach sah ich gleich, daß derselbe von Stand sein müsse und fragte ihn, wie er hierher gekommen sei. Er kam mir auch mit seiner Rede recht freundlich entgegen und erzählte mir, daß er ein Flüchtling sei und bei Muggensturm vor den anrückenden Preußen habe fliehen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

(L e s e f r u c h t.) Auf das, was dir nicht werden kann, sollst du den Blick nicht kehren; oder ja, sieh recht es an, so siehst du gewiß, du kannst's entbehren.

Revier Hoffstett.
Stamm & Brennholz-Verkauf.
 Am Freitag den 15. Juni mittags
 11 Uhr im Lamm zu Agenbach aus
 I Frohnwald Abt. 7 Hefelsteig: 151
 Tannen mit 226 Fm., dann aus I
 32, 36 u. 54, Teufelsmühle, Hefelrain
 u. Rehkopf, sowie Scheidholz vom
 Frohnwald zusammen 5 Nm. buchene
 Scheiter, 6 Nm. dto. Prügel, 157 Nm.
 Nadelholz-Scheiter, 15 Nm. dto. zu
 Papierholz geeignet, 287 Nm. Nadel-
 holz-Prügel u. 295 Nm. dto. Anbruch.

Altensteig.
6000 Mark
 können sofort ausgeliehen
 werden von dem
Privat-Sparverein.

Vor 8 Tagen ging von Stimmers-
 feld nach Altensteig eine am Helm
 mit Namensbezeichnung versehene Art
verloren.
 Abzugeben in der Expedition des
 Blattes.

Altensteig.
10-12 Liter
Milch
 kann täglich abgeben
 Mehlhändler Wöhner.

Selbstgebrannt, ächten, ga-
 rantiert guten
Waizenbranntwein
 das Liter zu 85 Pfg. empfiehlt
Schriß. Gottlieb Gaiser, Kauf-
mann bei der Kirche in Baiers-
brunn.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
 in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
 von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
 oder dessen Agenten:
J. G. Koller, Altensteig.
J. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Die Verlagshandlung von A. P. Pautsch
 u. Cie. in Stuttgart, liefert kosten-
 los und franco die Broschüre: (H. 81056)
 Behandlung u. Heilung von
Krankheiten
 ein Ratgeber für alle Leidende

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.
 Auf Veranlassung wird Herr Landwirtschaftsinspektor Dr. Wieder-
 heim von Neutlingen
am kommenden Sonntag den 17. d. M., nachm. 3 Uhr
 im „Edwensaale“ in **Haiterbach** einen Vortrag abhalten aus dem Ge-
 biete der Rinderzucht, speziell über das Thema:
„Wert und Bedeutung der Zuchtgenossenschaften.“
 Bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft erscheint die Be-
 handlung dieses Gegenstandes als höchst zeitgemäß, weshalb die Herren
 Landwirte zur Teilnahme an besagtem Vortrag **bestens** eingeladen werden.
 Nagold, 11. Juni 1888.

Der Vorstand des landwirtschaftl. Bezirksvereins:
Dr. Gugel.

Altensteig.
Empfehlung.

Sensen (Auschnitt) à Mark 1.—
Sensen (Prima) unter jeder Garantie.
Sicheln blau, gelb und geschliffen.
Werkzeuge ächte Mailänder, sowie billigere Sorten
 empfiehlt in großer Auswahl
W. Beerli.

Altensteig.
Empfehlung.

Die **Stuttgarter-Pferde-Ver-**
sicherungs-Gesellschaft hat mir für ein
 umgestandenes Pferd die in den Statuten
 vorgesehene Entschädigungssumme
 voll ausbezahlt, daher ich diese Gesell-
 schaft allen Pferdebesitzern zur Versiche-
 rungsnahme empfehle.
 Altensteig, den 4. Juni 1888.
Schiu, Mühlebesitzer.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank
in Stuttgart.

Versicherungsstand pr. Ende Mai 1888 Mark. 280 000 000.
 Bankfonds M. 66 402 931. Darunter Extrareserven M. 13 017 688.
 Alle Ueberschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.
 Die im Juni d. J. Beitretenden haben noch Anteil am dies-
 jährigen Ueberschusse.
 Zu weiterem Beitritt ladet ein:
C. W. Lutz, Agent.

Altensteig.
Dachfenster aus Gußeisen
Kamingestelle „ „
Wassergüsse „ „

in allen Größen bei
W. Beerli.

Calw.
Falzziegel-Empfehlung.

Als Vertreter des größten süddeutschen Falzziegelwerkes von
G. Ludowici in Jockgrim (Pfalz) empfehle ich dessen
Doppelfalzziegel
 mit doppeltem Quersalze. Dieselben gewähren absoluten Schutz gegen
 Schneewehen und zeichnen sich durch ihre große Dauerhaftigkeit und
 Leichtigkeit aus. Der Wagenladungspreis (4300, resp. 5300 Stück)
 ist loco. Nagold 82 Mk. pr. 1000.
E. Horlacher.

!Für Handel- und Gewerbetreibende!
Geschäfts-Bücher
 in allen Formaten gut eingebunden
 empfiehlt zu Fabrikpreisen
W. Rieker'sche Buchdruckerei,
 Altensteig.

Altensteig.
Nechten
Schleuderhonig
 per Pfund 85 Pfg.,
 bei Abnahme von 10 Pfd. das
 Pfd. zu 80 Pfg. hat zu verkaufen
Gottlob Theurer.

Altensteig.
Frische ausländische
Eier
 sind eingetroffen bei
Chr. Burghard.

Trunksucht.
 Daß durch die briefliche Behandlung und
 unschädlichen Mittel der Heilanstalt für
 Trunksucht in Glarus Patienten mit
 und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
 R. de Moos, Hirzel. ○○○○○○○○
 R. Volkart, Bülach. ○○○○○○○○
 F. Dom, Walthen, Courchapois. ○○○
 G. Krähenbühl, Weib b. Schönenwerd.
 Jrd. Tshanz, Nöthenbach st. Bern. ○
 F. Schneeberger, Biel. ○○○○○○
 Fran Zurrer, Wasen. ○○○○○○○○
 Garantie. Halbe Kosten nach Heilung.
 Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis!
 Adresse: Heilanstalt für Trunk-
 sucht in Glarus (Schweiz). (H. 81059)

Altensteig.
Lose
 der landw. Bezirksfestlotterie Nagold
à 1 Mark
 hat abzugeben
Buchdrucker Rieker.

„Mayer's Benedictiner mit
 Pepsin“ ist das beste und be-
 währteste Hausmittel gegen alle
 Magenkrankheiten. Zu Mk. 0,50,
 1,00, 2,00 und 3,50 vorrätig bei:
 Fr. Flaig, Conditior, Altensteig.

Alte berühmte echte
St. Jacobs-Magentropfen
 der Barfüßler-Mönche.
 Zur sicheren Heilung von Ma-
 gen- und Nervenleiden, auch
 solcher, die allen bisherigen
 Heilmitteln widerstanden, spec.
 chron. Magenatarrh, Krämpfe, Angst-
 gefühle, Herzklappen, Kopfschmerzen etc.
 Näh. in dem jeder Flasche beiliegt. Prosp.
 Zu hab. i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.
 Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Nechstr. Dep.:
 Apotheke: G. Eichler, Horb a. N. —
 Apotheke: L. Steigeler, Freudenstadt. —
 In den Apoth. Weil der Stadt, Wildbad etc.

Bettträsen.
 Von Jugend auf an Bettträsen, Blau-
 schenkwärme leidend, hat mich Herr Dr.
 Bremicker, pract. Arzt in Glarus im
 Alter von 22 Jahren vollständig geheilt.
 Keppenbach, April 1887. G. Wöhrlin.
 Behandlung brieflich! Keine Veruns-
 sichtigung! Unschädliche Mittel! Keine Ge-
 heimnisse! Adresse: Dr. Bremicker,
 postlagernd Konstanz. (H. 81062)

Egenhausen.
In Fuhrmanns-
Schäfer- & Metzger-
Ueberhemden
 bin ich wieder gut sortiert; ich em-
 pfehle dieselben zur gefälligen Ab-
 nahme bestens
J. Kaltenbach.

Unentgeltlich versendet Anweisung
 nach 13jähriger appro-
 bierter Heilmethode zur sofortigen rabi-
 kalen Befreiung der Trunksucht,
 mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen,
 unter Garantie. Keine Verunsicherung.
 Adresse: Privatanstalt für Trunk-
 sucht leidende in Stein-Säckingen
 (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto
 beizufügen!